SGPV-FSPC
Schweizerischer Getreideproduzentenverband
Fédération suisse des producteurs de céréales
Federazione svizzera dei produttori di cereali

Nummer 39 – Okt. 2022

Marktbericht

Periodische Publikation des Schweizerischen Getreideproduzentenverbandes

In dieser Ausgabe: Ölsaaten und internationale Märkte

- Ölsaaten: Schweizer Markt 1
- Ölsaaten Schweiz: Sonnenblumen und Soja
- Ölsaaten international 2
- Getreide international: Entspannung bei den Preisen
- Brotgetreide: Richtpreise 3
- Brotgetreide: Grenzschutz
- Kommentar: Schweizer Wertschöpfungskette beim Getreide 4

Beliebte Ölsaaten im Anbau und in der Verarbeitung

Rückblick: Verarbeitung Ernte 2021

Für das Erntejahr 2021 betrugen die Vertragsmengen 106‘000 t Raps, 13’000 t Sonnenblumen und 6‘150 t Soja. Die effektive Rapsernte 2021 fiel mit 77‘073 t jedoch tiefer aus. Ebenfalls tiefer lagen die Mengen geernteter Sonnenblumen bzw. Soja mit 11‘142 t und 5'318 t.

Die tiefen Erträge und die erhöhte Nachfrage beim Raps führten dazu, dass wie bereits im Vorjahr, keine Lagermengen übrigblieben, sowohl bei den klassischen, wie auch bei den HOLL Sorten. Die Erträge lagen beim Raps mit 30.3 dt/ha deutlich unter dem Durchschnitt. Insgesamt wurden im Vergleich zum Vorjahr 11'000 t weniger geerntet. Bei den Sonnenblumen und der Soja lagen die Erträge mit 23.0 dt/ha bzw. 24.9 dt/ha ebenfalls tiefer als im Vorjahr.

Ernte 2022

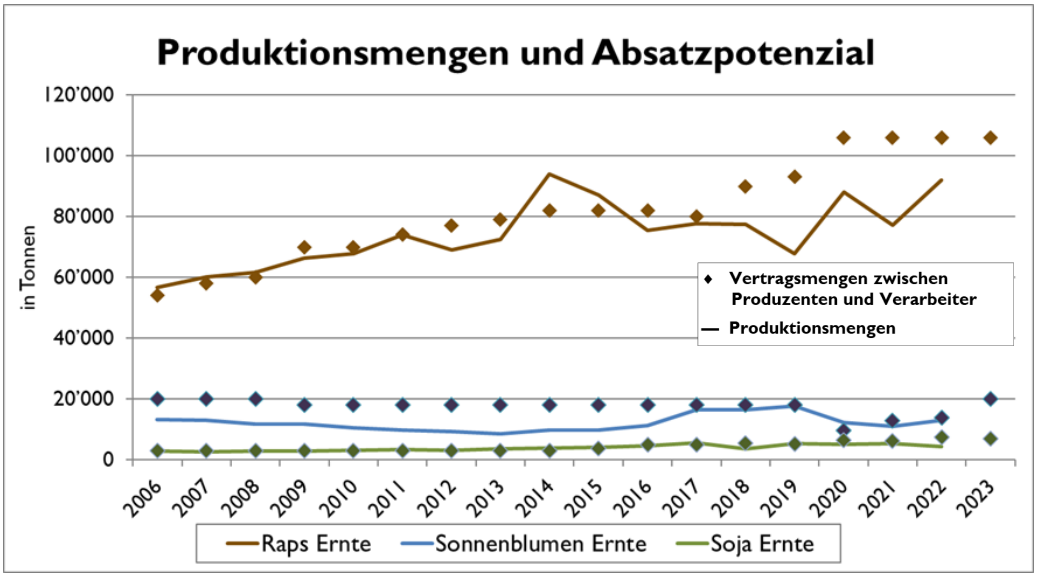
Für die Ernte 2022 konnten die Vertragsmengen beim Raps erneut auf 106‘000 t festgelegt werden. Da es keine Restlagermengen gab, konnte eine Menge von 100‘200 t ohne Kürzungen zugeteilt werden. Wieder komplett ausgeschöpft und sogar übertroffen wurde die Vertragsmenge von 14’000 t Sonnenblumen mit einer Zuteilung von rund 16’400 t. Dies nach einer erneuten Öffnung des Systems im Frühling aufgrund von zusätzlichen Kapazitäten seitens der Ölwerke.
Die vorläufigen Ernteschätzungen von 2022 liegen mit rund 91‘400 t Raps deutlich über den letztjährigen Erntemengen. Die Hitze und Trockenheit während dem Sommer beeinflussten den Raps nicht mehr negativ und die Ernte konnte unter optimalen Bedingungen erfolgen.
Bei den Sonnenblumen und der Soja wird sich noch zeigen, wie gut sie mit der Hitze und der Trockenheit umgehen konnten und wie die Erntebedingungen diesen Herbst sein werden. Tendenziell wird die Ernte früher stattfinden als in anderen Jahren.

Ausblick: Zuteilung 2023

Die Raps-Vertragsmenge für die Ernte 2023 beträgt wiederum 106‘000 t. Es wurde ein neuer Rekordwert von 101‘273 Tonnen Raps zugeteilt. Im Vergleich zu den Vorjahren konnte somit die stetige Erhöhung der zugeteilten Mengen fortgesetzt werden. Wobei das Vermarktungspotenzial immer noch nicht ausgeschöpft ist.
Viele Landwirte nutzten diese erhöhte Nachfrage, um in den Rapsanbau einzusteigen oder bestehende Flächen auszudehnen.
Ebenfalls erfreulich ist die erneute Steigerung des Sonnenblumenanbaus. Für die Ernte 2023 konnten 19‘007 t (Vereinbarung: 20‘000 t) zugeteilt werden.
Die Vertragsmengen für den Sojaanbau belaufen sich auf 7’000 t. Zugeteilt wurden 6‘248 t Soja.
Anmeldungen sind für Sonnenblumen und Soja weiterhin möglich.

Mengenbilanz Raps Ernten 2020-2022 (t)

	Ernte 2020	Ernte 2021	Ernte 2022
Lager vor Ernte	0	0	0
Erntemenge	88‘000	77‘000	91‘400
Verarbeitungsmenge Ölwerke *(Rahmenvereinbarung)*	-88‘000 (106‘000)	-77‘000 (106‘000)	-91‘400 (106‘000)
Saldo vor nächster Ernte = Lagermengen	0	0	0



Datengrundlage: SGPV, SwissOlio, swiss granum. Produktionsmengen 2022 geschätzt.

Sonnenblumen und Soja: Anbauflächen und Preise steigen

Der Anbau von Sonnenblumen und Soja gewinnt in der Schweiz an Attraktivität. Bei den Sonnenblumen mussten seit dem Jahr 2020 Kürzungen durchgeführt werden, da die Anbaubereitschaft grösser war als die Verarbeitungskapazitäten. Für die Ernte 2023 konnte die Vertragsmenge auf 20‘000 t ausgedehnt werden und Kürzungen waren nicht mehr notwendig. Somit können auch neue Produzenten und Flächenausdehnungen berücksichtigt werden. Steigende Preise und die Attraktivität im Anbau (extensive Kultur, wenig Fruchtfolgeeinschränkungen) sowie an die Schweizer Verhältnisse angepasste Sorten erklären das grosse Interesse an dieser Kultur.

Bei der Soja lagen die Zuteilungsmengen seit dem Jahr 2013 zwischen 3‘800 t und 5‘000 t. Für die Ernte 2023 konnte mit bis anhin 6‘200 t ein deutlich höherer Wert verzeichnet werden. Der Grund dafür ist sicher der deutlich angestiegene Produzentenpreis mit durchschnittlich 64.50 Fr./dt im Jahr 2022. Dies ist besonders bemerkenswert in Anbetracht der Tatsache, dass die konventionelle Soja nicht im Speisesektor, sondern im Futtermittelsektor abgesetzt wird. Auch bei der Soja trägt die Züchtung von an das Schweizer Klima angepassten Sorten wesentlich zu stabilen und zufriedenstellenden Erträgen bei.

Brotgetreide: Verbesserter Grenzschutz

Der Grenzschutz für Brotgetreide basiert auf zwei Elementen: einem Zollkontingent und Zöllen.

Das Zollkontingent Nr. 27 beläuft sich auf 70'000 t, welche zu einem reduzierten Satz importiert werden können. Dieses Kontingent wird über das Jahr in sechs Tranchen freigegeben (10'000 t im Januar, März, Mai und Juli; 15'000 t im September und November) und die freigegebenen Mengen bleiben bis zum Ende des Kalenderjahrs verfügbar (was bis am 31. Dezember eines Jahres nicht importiert wurde, wird nicht ins neue Jahr übertragen).

Das BLW legt die Zollgebühren zu Beginn jedes Quartals fest, so dass die Einfuhrpreise zuzüglich der Grenzbelastung (Zoll und Garantiefondsbeitrag) einen Referenzpreis von Fr. 53.-/dt erreichen. Wenn die Importpreise Fr. 56.-/dt überschreiten, werden die Zölle reduziert. Umgekehrt werden die Zölle bei Importpreisen unter Fr. 50.-/dt überprüft, die Zollgebühr darf jedoch Fr. 23.-/dt nicht überschreiten. Konkret heisst das, dass die Zölle gesenkt werden, wenn die Importpreise hoch sind, aber nicht erhöht werden, wenn die Weltmarktpreise sehr tief sind. Damit wird ganz klar der Konsument und nicht der Produzent geschützt.

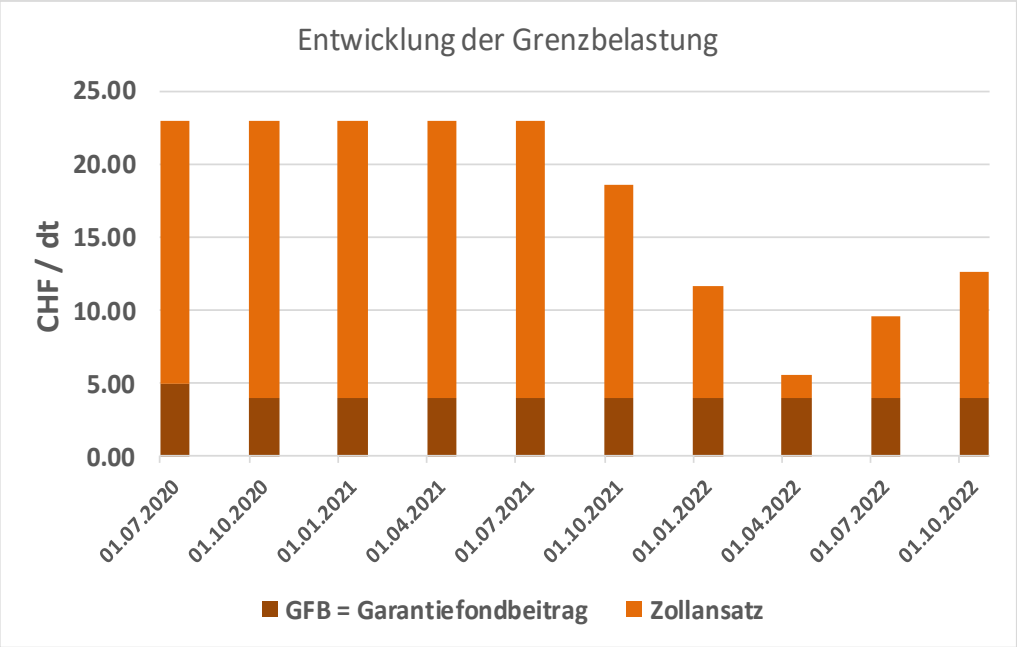
Zwischen Oktober 2021 und April 2022 wurden die Zölle kontinuierlich gesenkt, um der Preisentwicklung auf den Weltmärkten entgegenzuwirken. Am tiefsten Punkt (April und Juni 2022) belief sich die Zollgebühr somit auf Fr. 5.60/dt Getreide.

Ab Juli 2022 hat das BLW die Berechnungsgrundlage für die Importpreise angepasst. Anstatt sich wie bisher nur auf die Qualität Top zu beziehen, gilt neu eine durchschnittliche Qualität als Richtschnur. Die Folge davon: Die durchschnittlichen Importpreise sind tiefer und die Zollbelastung muss erhöht werden, um den Referenzpreis von Fr. 53.-/dt zu erreichen.

Dadurch wurde am 1. Juli 2022 eine Erhöhung von Fr. 4.-/dt festgestellt, während die Europäischen Preise weiter gestiegen waren.

Am 1. Oktober wurde vom BLW eine weitere Erhöhung um Fr. 3.-/dt mitgeteilt, womit der Grenzschutz bis Ende 2022 auf Fr. 12.60/dt steigt.

Die Anpassung der Berechnungsgrundlage ist für die Branche von Vorteil, denn sowohl die Produzenten, als auch die Müller sind besser geschützt, wenn die internationalen Preise hoch sind. Wenn die internationalen Preise hingegeben tief sind, bleibt das Grenzschutz-Maximum (Fr. 23.-/dt) ein grosses Problem, das Druck auf die einheimischen Preise ausübt, da die Importe zu billig sind.



Datengrundlage: BAZG Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit

Getreide: Entspannung bei den hohen internationalen Getreidepreisen

Die Getreidepreise sind Anfang Jahr und vor allem nach dem Kriegsausbruch in der Ukraine regelrecht in die Höhe geschossen. Hauptsächlich aufgrund von Spekulationen auf dem Markt. Die Exporte aus der Ukraine und Russland, die per Schiff von den Schwarzmeerhäfen auslaufen und für die ganze Welt bestimmt sind, wurden immer unsicherer.

Mit der bevorstehenden Ernte im Juli/August und den von den Vereinten Nationen initiierten und im Juli von allen Parteien unterzeichneten Exportvereinbarungen für die Ukraine erholten sich die Preise leicht.

Die Ukraine exportiert somit etwa die Hälfte der Getreidemengen von vor dem Krieg, da nur drei Häfen am Schwarzen Meer geöffnet sind. Auch Transporte auf dem Landweg wurden organisiert.

Die Ukraine verkauft ihr Getreide deutlich günstiger auf dem weltweiten Markt.

Aufgrund der Sanktionen, des starken Rubels und logistischen Problemen hat Russland Probleme, das Exportniveau des letzten Jahres zu erreichen.

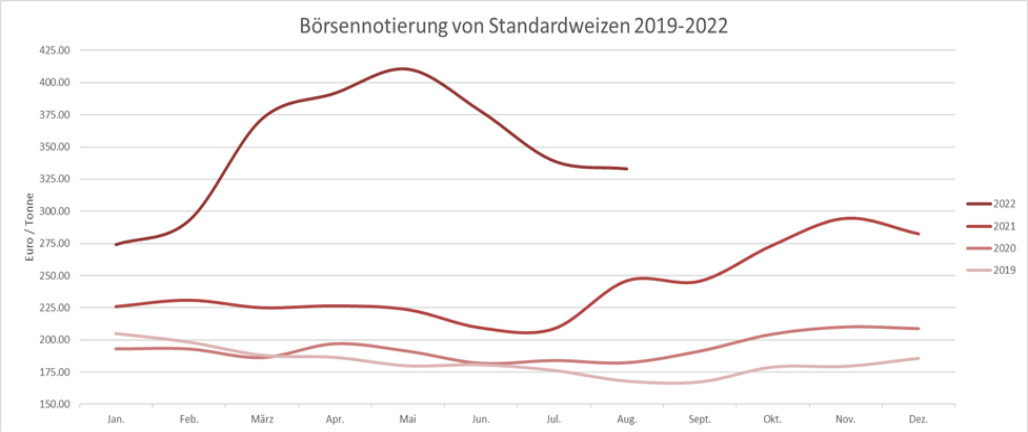
Generell fiel die Getreideernte in Europa, trotz Rekordhitze und einem Rekord an Sonnenstunden, gut aus - ausser beim Mais, der unter der extremen Hitze und Trockenheit besonders gelitten hat. Diese Bedingungen, die extreme Trockenheit und die teils starken Unwetter, haben zu grossen regionalen Unterschieden bei den Ernten geführt.

Gute Ernteprognosen aus Australien, haben die Weltmarktpreise für Weizen ebenfalls nochmals etwas nach unten gedrückt. Deshalb liegt der Preis pro Tonne Weizen aktuell bei ca. 340 € was immer noch hoch ist, verglichen mit den Preisen der letzten Jahre (siehe Grafik). Die Preise sind dennoch deutlich tiefer als im Frühling.

Beim Körnermais ist mit schlechten Ernten zu rechnen. Hauptproduzenten in der EU sind Rumänien, Frankreich, Bulgarien und Ungarn.

Experten gehen gar von einer der schlechtesten Maisernten überhaupt aus. Gleichzeitig wird von grossen Importen gesprochen, die nun getätigt werden müssen.

Im Vergleich zum Vorjahr sind die Augustimporte in Europa bereits um 50 % gestiegen. Hauptexporteur waren Brasilien und die Ukraine. Entsprechend sind auch die Weltmarktpreise für Mais angestiegen.



Datengrundlage: finanzen.net

Brotgetreide: Erste Bilanz und Richtpreise

Nach einer katastrophalen Ernte 2021, ist die Ernte 2022 ermutigend. Eine erste Analyse vor den definitiven Zahlen im Oktober.

Nach den (noch provisorischen) Zahlen von swiss granum sollte sich die Menge an backfähigem Brotgetreide in diesem Jahr auf rund 420'000 t belaufen. Bei der Ernte 2022 kann von einer guten Brotgetreide-Qualität ausgegangen werden und keine grösseren Probleme wurden festgestellt. Im Mehl werden dennoch einige Zusätze notwendig sein, um spezifischen Bedürfnissen zu entsprechen.

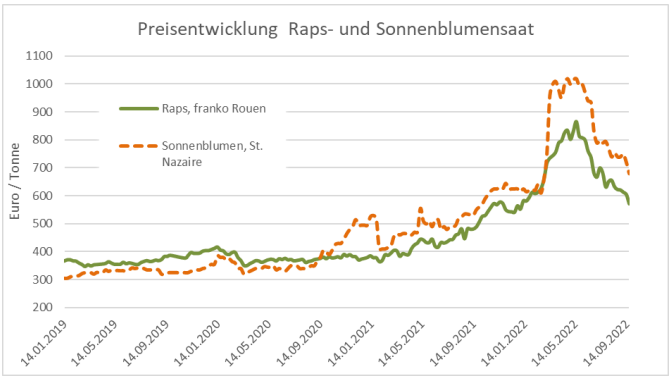
Die Mengenbilanz dieser Ernte deutet auf ein Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage hin, wobei die definitiven Zahlen erst im Oktober zur Verfügung stehen werden. Die aktuellen Angaben sind jedoch beruhigend und sollten keine speziellen Massnahmen (Deklassierungen oder Erhöhung der Importe) erfordern. Da die Lagerbestände der Jahre 2017 bis 2020 zur Überbrückung der mangelhaften Ernte 2021 vollständig aufgebraucht wurden, wäre ein leichter Überschuss dieses Jahr sogar willkommen.

Zur Festlegung der Richtpreise gab es zwei Verhandlungsrunden (am 28. Juni und 13. September). Dieser hart verhandelte Kompromiss unterstreicht den Rückhalt, den die Schweizer Getreide-Produktion für die Herstellung von Schweizer Mehl, Brot und Backwaren geniesst, und das in einem Umfeld, in dem die Konkurrenz durch importierte Fertigprodukte besonders stark ist. Dieser Druck durch Importe wird von den Grossverteilern und industriellen Mehlkäufern ausgeübt, die nicht bereit sind, die erste Stufe der einheimischen Wertschöpfungskette zu unterstützen. Die Produzenten erwarteten höhere Preise für diese Ernte, um die, auf geschätzte Fr. 8.-/dt, gestiegenen Produktionskosten zu decken. Auch wenn dieser Kompromiss den Erwartungen nicht ganz gerecht wird, sollte er dennoch als befriedigend betrachtet werden, denn er ermöglicht es, die Produktions- und Verarbeitungsmengen von Brotgetreide in der Schweiz aufrechtzuerhalten.

	2021	2022, Ernterichtpreis	2022, Herbstrichtpreis
Weizen Top	52.00	57.00	58.50
Weizen I	50.00	54.00	55.50
Weizen II	49.00	52.00	53.00
Bisciut-Weizen	49.00	52.00	53.00
Roggen	40.00	44.00	44.00
Dinkel	58.00	62.00	62.00

Ölsaaten weltweit – Preise entspannen sich langsam wieder

Aktuelle Ernteprognosen und verschiedene Spekulationen um Inflation und Weltkonjunktur bestimmen zurzeit den internationalen Agrarrohstoffmarkt.
Grundsätzlich entspannen sich die internationalen Rapspreise wieder. So liegt der europäischen Rapspreis erstmals seit einem Jahr wieder unter 600 €/t nachdem er zwischenzeitlich auf über 900 €/t gelegen hatte.
Dies liegt zum einen an einer sehr hohen Ernteprognose aus Kanada, dem grössten Rapsexporteur weltweit, der im Vorjahr eine katastrophale Ernte verzeichnete.
Zum andern hatte die EU (die im Gegensatz zu Getreide Öl importiert) eine gute Rapsernte hinter sich. So konnten Frankreich, Polen und Deutschland mehr Raps einfahren als noch im Vorjahr. Dank der guten Ernte geht der Import somit von 5,6 Mio. Tonnen im letzten Jahr auf 4,5 Mio. Tonnen dieses Jahr zurück.
Die Sonnenblumenpreise verhielten sich in den letzten Monaten sehr ähnlich, wie die Rapspreise (siehe Grafik). Mit dem Kriegsausbruch in der Ukraine sind die Preise in die Höhe geschnellt. Die Ukraine und Russland gehören weltweit zu den grössten Speiseölproduzenten, da sie enorme Sonnenblumen- und Rapsanbauflächen haben. Mit der Unsicherheit in der Logistik, die der Krieg mit sich brachte, haben Spekulationen an den Börsen die Preise in die Höhe getrieben.
Nebst den guten Ernteprognosen, sind es vor allem die steigende Inflation, die zunehmenden Ängste vor einem weltweiten Konjunkturrückgang und die sich verlangsamende Wirtschaft, welche die Agrarrohstoffe und somit auch auf die Rapsölpreise drücken.
Etwas anders sieht es bei den Sojapreisen aus, welche die anderen Ölpreise beeinflussen. Denn obwohl man weltweit mit einer hohen Sojaernte aus den USA gerechnet hat, die diesen Herbst die fehlenden Mengen aus der Ukraine und Russland hätte kompensieren sollen, fielen die Mengen aufgrund eines sehr trockenen Augusts tiefer aus als erwartet.



Datengrundlagen: Terre-net (Notierungen)

Kommentar: Endet die Wertschöpfungskette der Getreidebranche bei den Grossverteilern?

Wenn man von der landwirtschaftlichen Branche spricht, stellt man sich den Weg der Rohstoffe bis zu den Konsumenten vor. Je nach Verarbeitungsgrad der Produkte sind die Zwischenstufen mehr oder weniger zahlreich. In der Brotgetreidebranche sind dies folgende Ebenen: die Saatgut- und Getreideproduzenten – Sammelstelle – Handel – Mühle – handwerkliche oder industrielle Bäckerei mit möglicherweise einem Grossverteiler. Anlässlich der Richtpreisverhandlungen in diesem Jahr wurde der grösste Druck von den industriellen Mehlkäufern ausgeübt, mit der Androhung, Fertigprodukte zu importieren, falls der Schweizer Mehlpreis zu stark steigt. Was muss man aus einer solchen Androhung, die schlussendlich das Verhandlungsergebnis belastete, schliessen? Dass die Schweizer Herkunft von Backwaren im Vergleich zu möglichen Gewinnmargen bei importierten Produkten nicht ins Gewicht fällt. Ein «Schweizer Brot» ist leider nur interessant, wenn es nicht teuer ist, obwohl ein durchschnittlicher Haushalt es sich ohne weiteres leisten kann, Qualitätsprodukte zu Preisen zu kaufen, die allen Stufen der Wertschöpfungskette ein angemessenes Einkommen ermöglichen. Die Grossverteiler ziehen ganz offensichtlich eine Kostenreduktionsstrategie einer besseren Positionierung von einheimischen Produkten vor, welche für alle einen Mehrwert schaffen würden.
Diese Tatsache ist umso bedauerlicher, als sich die Grossverteiler an der "Qualitätsstrategie der schweizerischen Land- und Ernährungswirtschaft" beteiligen, welche Werte wie Geschmack, Authentizität, Nachhaltigkeit oder Schweizer Herkunft propagiert. Diese Vereinigung hat auch «Schweiz-plus» lanciert, eine Strategie, die die Wertschöpfung in den Branchen fördert. Von Worten zu Taten ist für die Grossverteiler noch ein grosser Schritt. Diese letzte Stufe der Wertschöpfungskette wäre jedoch zentral und unumgänglich für eine echte Anerkennung unserer Schweizer Produkte. Alle Stufen, inklusive der Konsumenten, würden als Gewinner hervorgehen! Deshalb wäre es jetzt dringend notwendig, dass die Grossverteiler ihre Versprechungen in die Tat umsetzen.

Fritz Glauser, Präsident

SGPV-FSPC
Schweizerischer Getreideproduzentenverband
Fédération suisse des producteurs de céréales
Federazione svizzera dei produttori di cereali

Schweizerischer Getreideproduzentenverband
Belpstrasse 26
CH-3007 Bern
Telefon: +41 31 381 72 03
Fax: +41 31 381 72 04
E-Mail: info@fspc.ch

Mehr Infos auf www.sgpv.ch

Nächste Publikationen:

Mit dieser Nummer schliessen wir die Publikation der Marktberichte 2022 ab. Der nächste Marktbericht wird im Frühling 2023 erscheinen und Sie erneut mit aktuellen Beiträgen informieren.

Zögern Sie nicht, uns Ihre Vorschläge mitzuteilen!